



Zum Geleit der dritten Ausgabe des Newsletters

Ein Beitrag von Landesbischof Frank Otfried July

Liebe Freunde des Netzwerks Kirchenreform,

zwei Momente sind aus meiner Sicht beim landeskirchlichen Projekt WACHSENDE KIRCHE in besonderer Weise gelungen. Sie stellen zudem wichtige Anknüpfungspunkte zum etwas später gestarteten Reformprojekt der EKD dar.

1. Realistische Zielsetzungen

Das Projekt setzte mit Ziele, welche die volkskirchlichen Strukturen, den eingeschlagenen Weg zur „Beteiligungskirche“ in allen Bereichen kirchlichen Lebens, aber auch das unverfügbare Wirken und Segnen Gottes ernst nehmen.

Nach dem Auftakt im Sommer 2004 im Rahmen einer Schwerpunkttagung der Synode und einer darauf folgenden Konzeptionsphase wurden im Frühjahr 2006 die Projektziele (den vollständigen Text finden Sie unter www.wachsendekirche.de) an alle Gemeinden, Bezirke und Einrichtungen der Evangelischen Landeskirche in Württemberg verschickt. Unter anderem heißt es darin: *„Ziel des Projektes Wachsende Kirche (WK) ist es, den Glauben und die Zuversicht in den Gemeinden und Einrichtungen unserer Landeskirche zu fördern. WK soll Anstöße geben, wie Kirche wachsen kann in einer Gesellschaft, in der das Erwachen von Religiosität und Sinnsuche zu beobachten ist, trotz eines spürbaren Rückgangs an Mitgliedern, Mitteln und Ansehen.“*

Das Projekt Wachsende Kirche soll

- ein biblisch fundiertes Selbstbewusstsein in den Gemeinden und Einrichtungen unserer Kirche stärken:
Kirche ist ihrem Wesen nach Leib Christi, geschaffen durch sein Wort und durch die Kraft des Heiligen Geistes. Darin hat sie ihre Würde und daraus schöpfen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter samt allen Kirchengliedern Hoffnung und Zuversicht.
- das Wachstum der Kirche in ihrer Gestalt als Volkskirche zu fördern:
 - o Möglichst viele Menschen sollen des eigenen Glaubens gewiss werden,
 - o Sprachfähigkeit in Glaubensfragen und -antworten einüben,
 - o Spirituelle Räume suchen, entdecken und schaffen, in denen Menschen zum Glauben kommen und im Glauben wachsen.

Zudem wurden Leitfragen entwickelt, um diese Ziele verwirklichen zu können:

1. Wie, wo und wann gelingt es der Kirche, über ihr „eigenes Milieu“ hinaus zu wirken und es zu überschreiten? Welches sind die wichtigen Brücken zu Menschen in unserer Gesellschaft, die völlig anders geprägt sind? Wo, wann und wozu ist die Präsenz von Kirche als Institution oder die christlicher Persönlichkeiten gefragt? Wie sieht es bei kirchlich geprägten Christen in Bezug auf die Dialog- und Sprachfähigkeit, die Vermittlung von Glaubensinhalten und Haltungen aus?
2. Wie kann der Gottesdienstbesuch erkennbar erhöht werden?
3. Wie finden erwachsene Menschen heute zum Glauben? Was sind neben den nicht verfügbaren weitere wichtige Faktoren (Menschen, Angebote, Lebenssituationen/Umwstände)?
4. Wie können die zentrifugalen Kräfte in Gemeinden und Gemeinschaften positiv zum Wachstum eingebunden werden?
5. Was muss aufgegeben oder gelassen werden, damit die Landeskirche und ihre Gemeinden und Einrichtungen handlungsfähig bleiben und nicht unnötig Kräfte gebunden werden?

An diesen Fragen wird gearbeitet. Sie haben dem Projekt und dem Kongress WACHSENDE KIRCHE, möglicherweise auch schon vielen Arbeits- und Lebensbereichen unserer Landeskirche eine klare Ausrichtung gegeben.

Zum Beispiel werden die Leitfragen 1 und 3 mit wissenschaftlichen Untersuchungen angegangen (Konversionsstudie nach Herbst, bzw. im zweiten Gang durch das Feststellen von „Milieu-überschreitungen“ in der landeskirchlichen Arbeit). Die Vorstudie, welche Konversionen in unserer postmodernen Gesellschaft mit der Leitfrage „Wie finden erwachsene Menschen zum Glauben?“ untersucht, wurde rechtzeitig zum Kongress ausgewertet und veröffentlicht. Sie dient der Präzisierung der Fragestellung einer viel umfassenderen bundesweiten Studie und beschreibt, was für Menschen in ihrer Glaubensbiographie relevant ist. Festgehalten werden kann bereits jetzt: Mitten in der Landeskirche finden Erwachsene zum Glauben, auch wenn sie nicht von Kind auf christlich „sozialisiert“ wurden. Entscheidend sind für die Mehrheit der Menschen und ihre Annäherung an, bzw. Identifikation mit dem christlichen Glauben nicht evangelistische Großveranstaltungen, sondern es kommt auf Beziehungen an. Nach Durchführung und Auswertung der bundesweiten Konversionsstudie im Jahr 2009 werden klare Umsetzungsvorschläge folgen.

Die Fragen 2 und 5, Steigerung des Gottesdienstbesuchs und „Was muss aufgegeben werden“, können nicht gesamtkirchlich, wohl aber für jede Ebene kirchlicher Organisation (Gemeinde, Bezirk, auf der Ebene eines Werkes oder der Landeskirche im engeren Sinne) unterschiedlich, bzw. angepasst bearbeitet und beantwortet werden. Dazu gab es auf dem Kongress zahlreiche Anregungen und Lösungsvorschläge in Vorträgen, Foren und Seminaren.

Die Frage des Umgangs mit zentrifugalen Bewegungen in der Kirche (4) ist eine bleibende Aufgabe. Auf dem Kongress wurde sie durch das Forum "Wachstum oder Wildwuchs - Geistliche Aufbrüche und die Strukturen der Landeskirche" sowie in einigen Seminaren bearbeitet. Zu dieser wichtigen Problemstellung gibt es in der Württembergischen Landeskirche eine geradezu "historische" Vorgehensweise. In diesem Zusammenhang darf an die positiven Erfahrungen mit dem Pietistenreskript und späteren integrative Maßnahmen erinnert werden, welche den Pietismus und andere Reformbewegungen und geistliche Aufbrüche in der Landeskirche gehalten und zu ihrer Belebung beigetragen haben. Im Podiumsgespräch wurden Lösungsansätze diskutiert.

2. Bewährtes bekannt machen

Manchmal klang es fast wie ein Vorwurf: „Wir erkennen zwar viel Gutes und Wichtiges, aber wenig wirklich Innovatives! Gab es nicht das Eine oder Andere schon hier und dort?“ Aber genau das ist Programm! Das Projekt WACHSENDE KIRCHE tritt sehr bewusst einer bestimmten Art von Erneuerungswahn und Aktionismus entgegen und fördert stattdessen die "organische" Verbindung von Altem und Neuen, sozusagen ein Wachstum an Qualität in veränderte Verhältnisse und neue Erfordernisse hinein. Gleichzeitig werden die geistliche Durchdringung, die Ab-

stimmung und die Verbesserung von bewährten Modellen unternommen bis hinein in ausführliche Beratungsprozesse mit Gemeinden und Bezirken.

Gleiches galt für die bereits durchgeführten Erprobungen und Modelle des Projekts (mehr unter www.wachsendekirche.de): Lieber „Best-Practice-Modelle“ dokumentieren und verbreiten als befremdliche und unsachgemäße Innovation. Es geht schließlich um die Entwicklung der gesamten Landeskirche in der Fläche, die vielfach unter einer gewissen "Ungleichzeitigkeit" leidet. Einige stürmen ungestüm und ohne Rücksicht auf die Langsameren voraus, andere hinken aus verschiedensten Gründen mühsam und schwerfällig hinterher.

In den Projektzielen wurde deshalb festgehalten:

[Es wird] bewusst nicht nur nach neuen Ideen oder innovativen Maßnahmen gefragt, sondern auch zur Rückmeldung bewährter Modelle oder erfolgreicher Maßnahmen, die vor Ort geschehen, aufgerufen. Eine der Maßnahmen des Projektes ist es, Initiativen, die in der Breite volkskirchlichen Lebens geschehen, zu dokumentieren und sie allen Interessierten zugänglich zu machen, „dass viele an ihnen partizipieren“ (vgl. Ziele – Wachsende Kirche).

Deutlich soll werden: In der Landeskirche ist bereits viel Gutes gewachsen. Es gibt nicht nur Rück- oder Niedergang, sondern viel Wachsendes, Blühendes, Reifendes. Ebenso soll deutlich werden, dass manches Gewohnte sich in bester Weise mit neuen Ideen und Elementen verträgt. Ein gutes Beispiel war die musikalische Gestaltung des Kongresses. Orgel und Band, Rap und Chorgesang, Schlagzeug und Holzblasinstrumente – das alles kann harmonisch zusammen wirken. Es entsteht ein belebendes Neues. Auch verschiedene Musikstile wie Chormusik, Jazz und Pop haben sich wunderbar ergänzt. In gewisser Weise wehren solche Ansätze auch der zunehmende Zergliederung kirchlicher Arbeit, schaffen gemeinsame Podien, gemeinsame Erfahrungen und nicht zuletzt: Sie ermutigen zum gemeinsamen Gottesdienstfeiern von Jung und Alt, von Konservativen und Progressiven, fördern einen integrativen Ansatz, welcher der Einheit der Kirche zugute kommt.

Mehr Einheit, das Zurückgewinnen von gemeinsamen Grundlagen, die Ausrichtung auf gemeinsame Ziele, die Besinnung auf die wesentlichen Gaben und Aufgaben“ der Kirche, ihren geistlichen Auftrag der Verkündigung des Evangeliums, richtet die Vektoren fast automatisch nach außen. Die Institution muss den Menschen innerhalb und außerhalb unserer Kirche dienen, nicht umgekehrt. Deshalb wurde in den Zielen ein ganzheitlicher missionarischen Ansatz proklamiert: "Modelle und Erfahrungen des Wachstums werden in Bezug auf alle Felder kirchlichen Handelns, auf Verkündigung und Lehre, Gemeinschaft, Mission und Diakonie gesammelt und entsprechend verbreitet." (zitiert aus "Wachsende Kirche - Ziele").

Es ist erkennbar geworden, dass wir durch das Projekt WACHSENDE KIRCHE die Aufmerksamkeit von den Finanz- und Organisations-Diskussionen auf die Aufgabe der Kirche hinführen wollen, die Christus inmitten den Herausforderungen der gegenwärtigen Gesellschaft bezeugt.

Jetzt können wir uns darauf freuen, was Christus in unserer Mitte wirkt.

Gottes Segen wünscht Ihnen

Ihr

Frank Otfried July

Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zum Geleit	
Ein Beitrag von Landesbischof Frank Otfried July	1
Inhaltsverzeichnis	4
Impressum	4
Schwerpunkt-Thema April 2008	
Kongress Wachsende Kirche	5
Abendmahl mit Bischof und Rapper	6
Wachstum als Verheißung	7
Kirche lebt – Glaube wächst	8
Aus der Forschung	
Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für Kirche und Gemeinde	9
Eine Leseprobe	9
Literaturhinweise	
Kirche empirisch. Ein Werkbuch	12
Wohin steuert die Kirche? Die ev. Landeskirchen zw. Ekklesiologie und Ökonomie	13
Die Zukunft gestalten. Innovation und Evangelisation in der Kirche des 21. Jhd.	13
Kirchl. Immobilienmanagement. Zukunftsweisender Umgang mit kirchl. Gebäuden	13
Tipps für das Ressourcenmanagement	
Der Energieausweis	14
Kirchenmanagement	
Warum Kirche Coaching von außen braucht	15
Netzwerk Beratung für Kirchenentwicklung	17
Zukunftspotentiale im kirchlichen Personalmanagement	18
Fachtagung Kirchliches Personalmanagement	18
Online Service des Reformnetzwerks	
Veranstaltungshinweise	19
Motor im Reformprozess	20
Aktuelle Meldungen und Archiv im Rückblick	21
Online-Artikel – Eine Plattform für Reformthemen	22

Impressum

Dieser Newsletter wird herausgegeben vom „Netzwerk Kirchenreform“
www.netzwerkkirchenreform.de

Kontakt zur Webredaktion:
 Stefan Bölts [stefan.boelts\(a\)netzwerkkirchenreform.de](mailto:stefan.boelts(a)netzwerkkirchenreform.de)

Dieser Newsletter kann online abonniert oder abbestellt werden:
http://www.netzwerkkirchenreform.de/newsletter_abonnieren.html

Die technische Umsetzung erfolgt durch das
 Institut für Wirtschafts- und Sozialethik Marburg (IWS),
 Lahntor 3, 35037 Marburg, Fon: (06421) 282-2400, www.iws-marburg.de

Thema Gemeindeentwicklung und Kirchenreform:
 Veröffentlichungen und Materialien: www.netzwerkkirchenreform.de
 Plattform für wöchentliche Beiträge und Artikel: www.kirchenaufbruch.de
 Newsletter mit Literatur- & Veranstaltungshinweisen: www.kirchebewegen.de

Kongress Wachsende Kirche



Der zweite Gemeindeentwicklungskongress in Württemberg

Vom 11. bis 12. April 2008 veranstaltete die württembergische Landeskirche in Stuttgart den Kongress "[Wachsende Kirche](#)". Dieser zweite Gemeindeentwicklungskongress war Teil des Projektes "[Wachsende Kirche](#)", das im Herbst 2004 durch die Landessynode angestoßen worden war. Begegnung und Erfahrungsaustausch standen dabei im Mittelpunkt. In Vorträgen, Foren und Seminaren wurden Perspektiven, wie die Kirche selbstbewusst und biblisch fundiert ihren Schatz an Verheißung und Tradition weitergeben kann.

Das Netzwerk Kirchenreform war mit einem Stand auf dem Markt der Möglichkeiten und der Präsentation der Projektdatenbank beteiligt. Einige Eindrücke vom gemeinsamen Stand mit dem C&P Verlag:



Weitere Fotos vom Info-Stand:

www.netzwerkkirchenreform.de/wachsende_kirche_2008.html

Weitere Impressionen vom Kongress:

www.wachsendekirche.de/cms/startseite/impessionen-vom-kongress/

Abendmahl mit Bischof und Rapper

3.000 erlebten den evangelischen Kongress „Wachsende Kirche“

Stuttgart. Der Mannheimer Rapper Danny Fresh sang die Fürbitten und 1.200 Kirchengemeinderäte stimmten ein „Christus, höre uns“. Beim Abendmahlsgottesdienst zum Abschluss des Kongresses „Wachsende Kirche“ am vergangenen Samstagabend kam die traditionelle Liturgie im modernen Gewand daher. Landesbischof Frank O. July hielt die Predigt über die „selbstwachsende Saat“. Insgesamt füllten am 11. und 12. April rund 3.000 Kirchenleute das Kultur- und Kongresszentrum Liederhalle. Der landeskirchliche Kongress bot einen frischen Mix aus Feier, Mitarbeiterfortbildung, Ideenbörse und spirituellen Angeboten.

In 146 Veranstaltungen wurden Erfolgs- und Wachstumsmodelle vorgestellt. „Mut machen“ wollte der Kongress, ohne den Blick vor der Realität zu verschließen. „Die Kirche von morgen wird kleiner und ärmer sein. Sie wird die reichen Mittel für ihre Kirchbauten, Akademien und sozialen Einrichtungen nicht mehr haben. Das ist die Chance einer neuen Konzentration der Kirche“, sagte der Hamburger Theologe Fulbert Steffensky zum Auftakt des Kongresses. „Die Gesellschaft braucht unsere Deutlichkeit und unsere Kenntlichkeit. Wo gibt es Institutionen, in denen Geschichten vom Recht erzählt und Lieder von der Würde der Armen gesungen werden? Dass das Leben kostbar ist; dass einmal alle Tränen abgewischt werden sollen; dass die Tyrannen gestürzt werden sollen und dass das Recht wie Wasser fließen soll.“

Viel Applaus erhielt die Bochumer Theologieprofessorin Isolde Karle für ihre Forderung, die Kirche müsse sich „einen realistischeren Blick auferlegen“. Die Taufquote etwa auf 100 Prozent steigern zu wollen, sei „abseits jeglicher Realität – so etwas entmutigt und erschöpft Pfarrer nur“.

Rundfunkpfarrerin Lucie Panzer erinnerte an das biblische Bild vom Weinstock und den Reben: „Wein wächst nicht in den Himmel. Wein soll nicht groß werden und ins Kraut schießen, sondern Frucht bringen.“ Wie Kirche mit gesellschaftsprägender Kraft aussehen kann, erläuterte Stadtmissionsdirektor Hans-Georg Filker aus Berlin. Direkt hinter dem Berliner Hauptbahnhof unterhält die Berliner Stadtmission ein Zentrum, das sowohl Obdachlosen Zuflucht bietet als auch Begegnungsmöglichkeiten für Bundestagsabgeordnete. „Wachsende Kirchen“, sagte die Tübinger Medizinerin und Theologin Beate Jakob, „sind gerade diejenigen, bei denen das Thema Heilung im Zentrum ist“. Die deutschen Kirchen könnten hier von den Ländern des Südens, aber auch von der Anglikanischen Kirche in England lernen.

Unter dem Stichwort „Kirche in der Postmoderne“ wurde auf dem Kongress die Forderung nach einer größeren Vielfalt von Gemeindeformen laut. Die Aufteilung in Gemeindebezirke („Parochien“) allein sei nicht zukunftsweisend. Heute müsse es neben den Ortsgemeinden auch „Netzwerkgemeinden“ geben, so Privatdozent Johannes Zimmermann aus Greifswald.

Das Thema „Gottesdienst“ scheint nach wie vor ganz oben auf der kirchlichen Prioritätenliste zu stehen. Ein Seminar des Stuttgarter Prälaten Ulrich Mack, das er gemeinsam mit der Unterweissacher Dozentin Dorothee Gabler zum Thema „Tradition und Erlebnisorientierung im Gottesdienst“ anbot, war Spitzenreiter unter den Seminarangeboten. Den „Nachteulengottesdienst“ mit Pfarrer Georg Schützler und Beate Weingardt feierten knapp 700 Kongressbesucher mit.

„Die Vertiefung des Glaubens ist entscheidend für das Wachstum der Kirche“, sagt Maike Sachs, die für das Projekt „Wachsende Kirche“ freigestellte Pfarrerin. Sie hofft, dass durch die wissenschaftliche Begleitung des Projekts Erkenntnisse gewonnen werden, „wie Erwachsene zum Glauben kommen“.

Kongress „Wachsende Kirche“
Pressemeldung, Johannes Eißler

Wachstum als Verheißung



von Kirchenrat Dan Peter,
Projektleiter WACHSENDE KIRCHE

Die Entstehung des Projekts WACHSENDE KIRCHE

Seit den 80er Jahren werden in vielen Gemeinden der Evangelischen Landeskirche in Württemberg vermehrt strukturierte geistliche Angebote wie Bibel- und Glaubenskurse, alternative Gottesdienstformen und „Gemeindeaufbaukonzepte“, teilweise aus dem charismatischen, dem freikirchlichen oder dem universitären Bereich, aber auch aus dem angelsächsischen Sprachraum (Alphakurse, Suchergottesdienste nach Willow Creek-Vorbild, Anregungen von Church Planting oder der Emerging Church...) ausprobiert.

So beteiligen sich beispielsweise seit 1993 zahlreiche Kirchengemeinden, oft in regional organisierten ökumenischen Aktionsgemeinschaften, an den Satelliten-Evangelisationen von ProChrist. Auffallend ist auch die Zunahme der so genannten Alternativ- oder Zweitgottesdienste im Bereich unserer Landeskirche. Die Internetseite der Missionarischen Dienste in Württemberg listet dazu mittlerweile rund 400 Angebote auf.

Viele dieser Maßnahmen wurden und werden ohne Begleitung oder Kenntnisnahme der Landeskirche oder ihrer lokalen Gremien durchgeführt. Andere Modelle wurden jedoch über kirchliche Einrichtungen (EKD-Initiativen, Gemeindeberatung, Missionarische Dienste...) initiiert und betreut wie zum Beispiel die Aktion „neu anfangen“ oder der EKD-Glaubenskurs „Christ werden – Christ bleiben“. Vor Ort werden solche Konzepte häufig weiter entwickelt und auch ganz Neues erprobt. So kann man im Raum unserer Landeskirche verschiedenste Entwicklungsstränge beobachten, nicht selten aber auch unnötigen Mehraufwand durch parallele Entwicklungen und manchmal Konzeptionen mit kritisch zu betrachtenden Zielsetzungen.

Eine weitere Anregung zum Projekt WACHSENDE KIRCHE ging 1999 von der EKD-Synode in Leipzig aus. Dort wurde unter anderem in der Kundgebung zum Schwerpunktthema "Reden von Gott in der Welt - Der missionarische Auftrag der Kirche an der Schwelle zum 3. Jahrtausend" festgehalten (IV, 1): **„Weitergabe des Glaubens und Wachstum der Gemeinden sind unsere vordringliche Aufgabe, an dieser Stelle müssen die Kräfte konzentriert werden. Dabei gibt es keine Alleinvertretungsansprüche. Wir werden dem missionarischen Auftrag nur gerecht, wenn wir eine Vielfalt der Wege und Konzepte bejahen.“**

Damals und in den Folgejahren hatte unsere Landeskirche bereits mit großem Aufwand die Veränderungsprojekte WIRTSCHAFTLICHES HANDELN, NOTWENDIGER WANDEL, TRAIN THE TRAINER und PERSONALENTWICKLUNG auf den Weg gebracht. Diese bearbeiteten Sach- und Strukturfragen wie ein neues Finanzmanagement und Rechnungswesen, Planen mit Zielen, stringente Steuerungskreisläufe, Qualitätsmanagement, Konzentration im Pfarramt, strukturelle und rechtliche Veränderungen auf Gemeindeebene, „geordnete“ Mitarbeitergespräche und Zielvereinbarungsprozesse, Fortbildungsmaßnahmen für Multiplikatoren und vieles mehr. Doch wurde immer deutlicher, dass zusätzlich ein besonderes Projekt nötig ist, welches geistlich-theologische Aspekte in Veränderungsprozessen nicht nur mit bedenkt, das war in allen Projekten fester Bestandteil, sondern diese als zentrales Element und Schwerpunkt des Veränderungsprojekts setzt.

FORTSETZUNG unter:

http://www.netzwerkkirchenreform.de/wachstum_als_verheissung.html

Kirche lebt – Glaube wächst



Prof. Dr. Michael Herbst

"Das Kirchen trotz schrumpfender Zahlen und trotz sinkenden Einflusses an Wachstum denken, mag manchem wie das Pfeifen ängstlicher Kinder im Wald vorkommen. Gleichwohl ist genau dies der christlichen Kirche in unserem Land aufgetragen: Fröhlich kleiner werden und dennoch wachsen wollen (Axel Noack). Andernfalls würde sie sich von ihrem Auftrag verabschieden!

Die Württembergische Landeskirche hat seit 2004 einen synodalen Prozess "Wachsende Kirche" angestoßen. Ein Höhepunkt dieses Prozesses war der Stuttgarter Gemeindekongress am 11. und 12. April 2008. Bei diesem Kongress wurde u.a. eine Vorstudie "Wie finden Erwachsene zum Glauben?" unseres Greifswalder Institutes vorgestellt. Begleitet wird der gesamte Reformprozess durch eine Buchreihe im Brunnen-Verlag "Wachsende Kirche". Der 1. Band enthält den Vortrag von Michael Herbst bei der Landessynode 2004 sowie einen Grundsatz-Aufsatz zur Frage der Verkündigung des Evangeliums in der Postmoderne. Weitere Bände werden folgen, u.a. mit Beiträgen von Hans-Joachim Eckstein und Johannes Zimmermann. Impulse für Gemeinden, die sich nicht mit der Schrumpfung zufrieden geben wollen, sondern weiterhin wachsen möchten und dafür auch beten und arbeiten wollen, sollen mit dieser Buchreihe verbunden sein."

Michael Herbst ist seit 1996 Professor für Praktische Theologie in Greifswald und ist gemeinsam mit Prof. Dr. Jörg Ohlemacher Direktor des Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG).



Gemeinde Jesu soll nach Gottes Verheißungen wachsen: sowohl an Zahl als auch in ihrem Glauben, ihrer Liebe und ihrer Hoffnung. Also könnte man im Blick auf die Zukunft eigentlich bester Dinge sein. Doch die Realität sieht anders aus. Kirchen schrumpfen, Gottesdienstbesuch nimmt an vielen Orten ab; Kirchengebäude werden geschlossen und zum Verkauf angeboten. Christlicher Glaube muss sich auf dem Markt religiöser Optionen behaupten. Gemeinden müssen heute neue Wege gehen, um ihre zeitgenossen zu erreichen. Michael Herbst zeigt, wie durch Abschied von Überkommenem auf der einen Seite und einem mutigen Aufbau auf der anderen Seite Gemeinden wieder auf Wachstumskurs kommen. Er nimmt uns mit hinein in einen Prozess geistlichen Entdeckens und zeigt Wege, wie in einer postmodernen Gesellschaft Menschen in ihrer Lebenswelt erreicht werden können.

Dieser Band bildet den Auftakt einer Buchreihe zum Thema WACHSENDE KIRCHE und ist im April 2008 erschienen im Brunnen-Verlag:

Michael Herbst

Wachsende Kirche

Wie Gemeinde den Weg zu postmodernen Menschen finden kann

ISBN: 978-3-7655-1417-3 EUR 7,95 (D)



Der nächste Band wird im Herbst 2008 erscheinen: Hans-Joachim Eckstein: „Christus in unserer Mitte, wie Glaube und Gemeinde wachsen können“.

Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für Kirche und Gemeinde



Durch die "Zauberbrille" der Milieuperspektive lassen sich in der Masse der Gemeinde einzelne Menschen mit ihren Bedürfnissen und Vorlieben erkennen. Die besondere Perspektive kann Gemeinde und Kirche verändern. Die Milieuperspektive ist wie eine Zauberbrille. Zauberhaft ist sie, weil sie dabei hilft zu entdecken, was vorher unsichtbar war. Trotzdem kann man auch mit ihrer Hilfe nicht alles wahrnehmen. Aber die Milieuperspektive eignet sich ganz vorzüglich, wenn man kirchliche Arbeit analysiert oder plant, weil sie dann hilft, Konturen zu erkennen. Sie ist ein Instrument, nicht mehr und nicht weniger. Zu erwarten sind keine Patentlösungen. Aber wer sich dieses Instruments bedient, löst weitere Veränderungen aus: Die neue Perspektive wird das eigene Planen und damit die Gemeinde verändern - und damit auch die Kirche.

Kirchliche Praxis zeigt sich in den Gottesdiensten und anderen Zugängen zum Glauben, in der Medienarbeit, der Werbung, dem Ehrenamt und dem Wunsch nach Beteiligung in der Kirche. Durch die Milieuperspektive lassen sich in der Masse der Gemeinde einzelne Menschen und ihre Bedürfnisse, ihre Gewohnheiten und Vorlieben erkennen.

Diese Erkenntnisse können der Organisation kirchlicher Arbeit nützlich sein. Die Kirche will Menschen für das Reich Gottes, also für eine bessere Möglichkeit zu leben, gewinnen. Dazu muss sie die Menschen dort abholen, wo sie stehen. Dies ist unter anderem durch die Milieuperspektive möglich. Doch die vielfältigen Glaubensstile in den Milieus sind nicht nur eine kirchenpraktische, sondern auch eine theologische Herausforderung. Diese Zauberbrille kann die Theologie verändern und bereichern. Das Buch ist 2008 erschienen im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht.

Claudia Schulz, Eberhard Hauschildt, Eike Kohler

Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für Kirche und Gemeinde

ISBN: 978-3-525-60007-8 EUR 24,90 € (D)

Eine Leseprobe

von der Info-Seite www.milieus-praktisch.de

Im Zug von Bremen nach Bonn sitzt eine Frau von vielleicht 25 Jahren, liest die Süddeutsche und schlürft ein Bio-Wellnessgetränk. Daneben ein dicker Herr im besten Alter mit Lederjacke, Bierflasche, blättert im Sportteil eines lokalen Anzeigenblatts. Ob die beiden sich etwas zu sagen hätten? Und: ob sie mal einen Gottesdienst besuchen oder den Gemeindebrief einer Kirchengemeinde lesen? Wir wissen es nicht, aber wir wünschen uns, dass Kirche diesen beiden – und Vielen mehr – etwas zu bieten hat. Wir freuen uns, wenn die, die dafür Verantwortung tragen, es mit uns wagen, genau hinzuschauen und sich zu fragen, was ein Wellnessgetränk mit der Kirche zu tun hat.

Solch ein Blick auf mögliche Gemeindeglieder ist vielleicht ungewöhnlich. Obwohl wir doch alle über entsprechende Erfahrungen verfügen. Wir vermuten, es geht den meisten Leserinnen und Lesern so, dass es ihnen leichter fallen würde, die SZ-Leserin anzusprechen. Vielleicht könnte man über das „Streiflicht“ beginnen, miteinander zu reden – jene Kolumne auf der ersten Seite, die geistreich-lustig den Irrwitz von Tagesmeldungen aufspießt: Da ist man schon fast bei der Religion. Und Gott und die Bibel kommen tatsächlich immer wieder vor im Streiflicht, wenn auch ganz anders als in der Predigt. Mit dem Fußballfan und Biertrinker hingegen tun wir uns schwerer, auch dann, wenn wir von der Fussballbundesliga oder von Biersorten sehr wohl eine Ahnung haben. Warum ist das so? Eine Antwort darauf gibt die Milieutheorie.

Die Milieutheorie ist nicht nur etwas für die Bahnfahrt. Wir sind überzeugt davon, dass die Milieutheorie ein besonders hilfreiches Instrument für die Analyse und die Planung kirchlicher Arbeit überhaupt sein kann. Dieses Instrument möchten wir Ihnen vorstellen. Wir möchten es Ihnen so vorstellen, dass Sie die Milieuperspektive verwenden können in ihrer Praxis der Gemeindegliederarbeit, der Leitung und Planung in der Kirche. Sie werden nach der Lektüre Ihre Arbeit anders sehen und auf Ideen gekommen sein, besser zu handeln.

Milieus in Kirche und Gemeinde

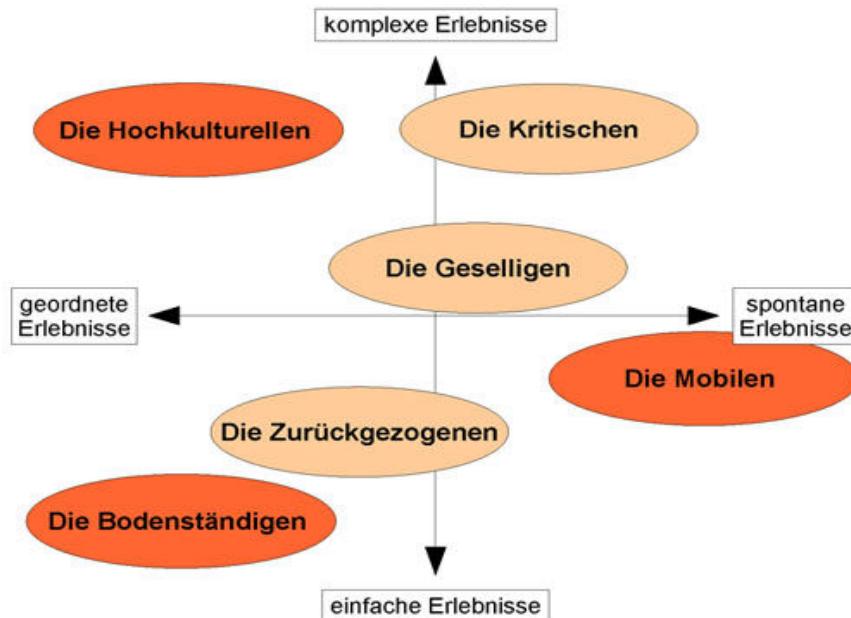
Es gibt inzwischen eine Reihe von Studien, die mit Hilfe der Milieutheorie die Gesellschaft in Deutschland analysiert und in verschiedene Typen aufgeteilt haben. Aufgrund der Unterschiede in der Datenbasis und den Fragestellungen kommt jede Studie zu jeweils eigenen Typologien von Milieus bzw. Lebensstilen.

Wir haben uns entschlossen, die Typologie der vierten EKD-Mitgliederstudie als Ausgangspunkt zu nehmen.¹ Die sechs Typen beschreiben die Vielfalt der Menschen auf eine Weise, die auch für in der Milieuperspektive Ungeübte leicht nachvollziehbar ist. Dass Elemente des Lebensstils, des Geschmacks und der konkreten Lebensgewohnheiten berücksichtigt sind, macht es leicht, die Typen in der Gemeinde „wiederzufinden“. Außerdem stehen mit dieser Studie die Daten der Repräsentativbefragung unter Mitgliedern der evangelischen Kirche und Konfessionslosen zur Verfügung, so dass sich die Milieus nach bestimmten Vorlieben in Bezug auf die kirchliche Arbeit „befragen“ lassen. Wo es möglich ist, ziehen wir zur Ergänzung auch die Ergebnisse anderer Studien mit heran.

Allerdings behandeln wir die sechs Typen der EKD-Studie außerhalb des Entstehungszusammenhangs der Lebensstiltypen und berücksichtigen die sozialstatistischen Merkmale der Typen (ihr Alter, ihre Bildung, ihre Lebensform oder ihr Einkommen) als den originären Merkmalen der Lebensführung gleichwertig. So behandeln wir diese Typen als Milieus, auch wenn wir damit die Forschungslogik der EKD-Studie zum Teil verlassen. Wir markieren das, indem wir die Reihenfolge der Typen übernehmen, den Typen aber andere Namen zuordnen.

¹ Kirche in der Vielfalt der Lebensbezüge. Die vierte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, hg. von Wolfgang Huber / Johannes Friedrich / Peter Steinacker, Gütersloh (2006).

In der folgenden Grafik finden Sie die Verteilung der von uns benannten Milieus zu den Achsen geordnet/spontan und einfach/komplex. Im Wesentlichen finden diese beiden Achsen eine Entsprechung in den Merkmalen Alter und Bildung und ermöglichen so auch eine erste Einordnung in gängige Vergleichskriterien.



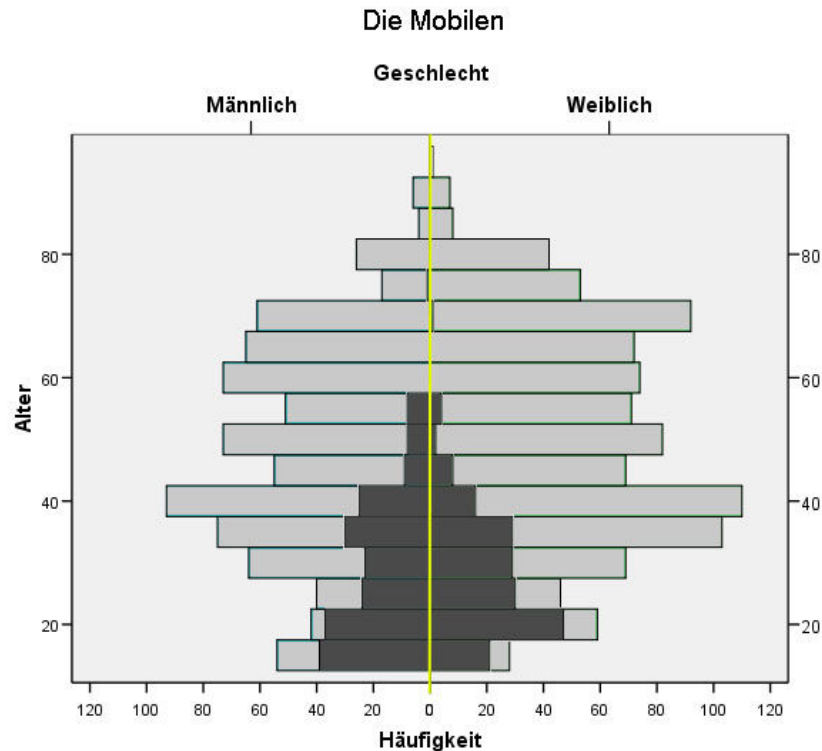
Ein Beispiel:

Die Mobilien und ihre Vorstellung von Kirche: „Kirche für die Anderen“

Mit der Wertschätzung der Kirche ist das für die Mobilien so eine Sache. Es gibt einfach zu viele Dinge, die das Leben füllen, um die man sich kümmern muss: Die Ausbildung oder der Job, die Partnerin, Freundinnen und Freunde, Eltern und Familie, Sport und andere Freizeitaktivitäten, Geld, Wohnung, Reisen, Träume. Überall ist Aktion gefragt, Entscheidungen müssen getroffen werden, man muss informiert sein und am besten schnell handeln. Mit der Kirche ist das ganz anders: Mit Kirche oder Religion muss man sich nicht befassen. Man ist einfach in der Kirche, oder aber man will sich lieber das Geld sparen, wenn man dann mal arbeitet. Man tritt aber selten aus Überzeugung aus, etwa weil man religiös eine andere Position hat.

Eher wird es zum Problem, dass die Mobilien mit Kirche oft wenig anfangen können, nicht mehr recht wissen, wozu sie da ist. Die Kirche passt nicht so gut zum Leben. Das ist – aus Sicht der meisten Mobilien – nicht so schlimm, weil sie ja auch nicht ins alltägliche Leben gehört. Kirche darf sich durchaus jenseits der Mode bewegen. Und manchmal ist es eben auch ganz schön, wenn Kirche eine andere Welt ist, in der sich wenig verändert hat.

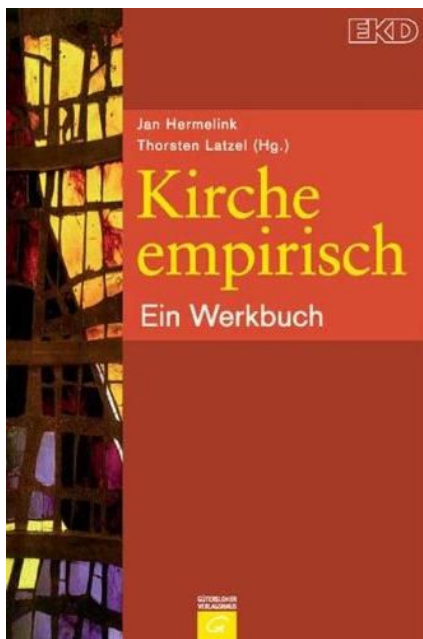
Die folgende Graphik zeigt die Mobilien im Vergleich mit der Gesamtheit der Kirchenmitglieder nach Alter und Geschlecht. Der Abbildung liegen die Befragungsdaten der EKD-Studie zugrunde. Dunkel markiert ist der Anteil der Mobilien an der jeweiligen Altersgruppe der insgesamt befragten Kirchenmitglieder.



Das Buch „Milieus praktisch“ mit Detailinformationen zu Milieus, Anwendungsbezügen zu kirchlichen Arbeitsfeldern, kirchentheoretischen Überlegungen und zahlreichen Graphiken und Tabellen ist im März 2008 erschienen bei Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Weitere Informationen zum Buch: www.milieus-praktisch.de

Literaturhinweise

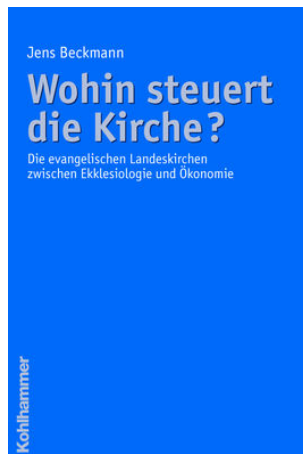


Jan Hermelink und Thorsten Latzel (Hg.)
Kirche empirisch. Ein Werkbuch

Dieses Werkbuch will die vorliegenden empirischen Daten und Untersuchungen zur sozialen Wirklichkeit der evangelischen Kirchen in Deutschland nutzbar machen für die kirchliche Aus- und Fortbildung, für die Arbeit in Pfarrkonventen und Kirchenvorständen sowie für strategische Überlegungen. Auf diese Weise unterstützt es die innerkirchlichen Reformprozesse. Hierfür werden vielfältige Materialien zur Verfügung gestellt: u.a. diverse statistische Daten der EKD sowie der Landeskirchen, Umfragen zur Kirchenmitgliedschaft, empirische Untersuchungen und Einzelstudien. In drei großen Kapiteln werden die Rahmenbedingungen kirchlichen Lebens, die kirchlichen Handlungsfelder und die kirchliche Mitarbeit beleuchtet. Die Daten werden aufbereitet, in ihrer Aussagekraft reflektiert und sowohl in die kirchliche wie auch in die praktisch-theologische

Diskussion eingeordnet. Eine CD-Rom mit präsentationsfähigen Graphiken erlaubt einen schnellen praktischen Einsatz. Dieses Buch wird im Juli 2008 im Gütersloher Verlagshaus erscheinen: ISBN 978-3-579-05587-9 EUR 24,95 (D)

Literaturhinweise



Jens Beckmann

Wohin steuert die Kirche?

Die evangelischen Landeskirchen zwischen Ekklesiologie und Ökonomie

Hoher wirtschaftlicher Druck herrscht in den evangelischen Landeskirchen und erzwingt Reaktionen. Doch wie soll Kirchenreform aussehen? Reformideen aus der Vergangenheit sind ebenso einflussreich wie der Blick auf gesellschaftliche und kircheninterne Entwicklungen. Viele Reformansätze speisen sich aus der Betriebswirtschaft. Dieses Buch untersucht kirchliche Selbstbeschreibungen aus den evangelischen Landeskirchen, stellt die gegenwärtige Reformdiskussion dar und analysiert sie. Es leistet so einen praktischen Beitrag für die Umsetzung der Reformvorhaben.

Kirchenreform muss im Verhältnis von Kirche und Welt, Kirche und Gesellschaft bestimmt werden. Dazu dienen theologische Positionen, die kirchliches Handeln auf der Grenze von Dogmatik und Ethik ansiedeln. Der abschließende Vorschlag, die Kirche als "corporate citizen" zu verstehen, wirft ein neues Licht auf kirchliches Handeln. Das Buch ist 2007 erschienen im Kohlhammer Verlag: www.kohlhammer.de ISBN: 978-3-17-019857-9 EUR 34,00 € (D)



Michael Frost / Alan Hirsch

Die Zukunft gestalten

Innovation und Evangelisation in der Kirche des 21. Jahrhunderts

„Die Zukunft gestalten“ ist ein revolutionäres Meisterwerk: In vier großen Schritten entwerfen Michael Frost und Alan Hirsch ein faszinierendes Gesamtkonzept der Kirche der Zukunft. Die Autoren zeigen, vor welchen Herausforderungen die Kirche durch die Entwicklungen der Gesellschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts steht, und machen dann Lust, die notwendigen Entwicklungsschritte zu wagen: hin zu Gemeinschaften, die wieder kulturprägend sind, den Menschen nahe kommen, eine Spiritualität der Postmoderne entfalten und ganz neue Leitungsstrukturen entwickeln. Eine theologisch fundierte Zeitanalyse und zugleich ein leidenschaftliches Plädoyer für einen geistlichen Aufbruch.

Das Buch ist im März 2008 erschienen im C&P Verlag: www.cundp.de ISBN: 978-3-86770-077-1 EUR 17,95 € (D)



Friedhelm Schneider

Kirchliches Immobilienmanagement

Zukunftsweisender Umgang mit kirchlichen Gebäuden

Veränderung und Umbruch prägen Kirchen und Gemeinden in der Stadt, aber zunehmend auch auf dem Land. Der Kampf um die Verteilung abnehmender Mittel hat eingesetzt und die Kirchengemeinden erreicht: Einschnitte in Personal- und Sachhaushalte sind bereits vollzogen. Die Bauunterhaltung wird angesichts wachsender Eigenanteile an der Finanzierung und schrumpfender Rücklagen immer mühsamer. Wird die Ressource Gebäude zur Last?

Durch die Finanzkrise ist in der Kirche ein Veränderungsprozess in Gang gekommen, von dem der überwiegend autonome Immobilienbereich zunächst weitgehend ausgespart war. Kommunale Beispiele belegen, dass der Immobilienbereich durch ein immobilienwirtschaftliches Management einen nicht unbeträchtlichen Beitrag zur Haushaltsentlastung leisten kann. Dorthin führt letztlich nur ein Weg: der partielle Wissensmonopole auflösende Weg der Transparenz. Transparenz schafft ein kennzifferngestütztes und damit am Kriterium der Wirtschaftlichkeit ausgerichtetes Controllingssystem, dessen Leistungsfähigkeit durch die Ableitung aus dem kirchlichen Zielsystem und zusätzliche Orientierung an den Wirkungen garantiert und optimiert wird. Das Buch ist 2004 im Verlag Das Beispiel GmbH erschienen: ISBN: 3-935243-45-6 EUR 24,80 € (D)

Tipps für das Ressourcenmanagement

Monatliche Tipps zur Optimierung des Ressourcenmanagement

von Friedhelm Schneider (K.IM.)

Der Energieausweis

Teil 1: für Wohnbauten (Bestandsgebäude)

1. Für Wohngebäude werden die Energieausweise ab 2008 zur Pflicht. Diese sind ab 01.07.08 schrittweise einzuführen, wobei der Eigentümer bis zum 30. September die Wahlfreiheit zwischen einem bedarfsorientierten oder verbrauchsorientierten Ausweis hat. Die Gültigkeitsdauer des Ausweises beträgt, einmal ausgestellt, 10 Jahre.
2. Der Unterschied zwischen beiden besteht zum einen in völlig unterschiedlichen Preisen (ab ca. 20 € für einen Verbrauchsausweis und bis zu 400 € oder gar 600 € für einen Bedarfsausweis).
3. Dahinter stehen entsprechend unterschiedliche Leistungen: Während der bedarfsorientierte Ausweis einen theoretisch ermittelten Wert unter Beachtung der Besonderheiten der jeweiligen Gebäude abbildet, ist der Verbrauchsausweis ein praktisch gemessener Wert, der stark von den Nutzungsgewohnheiten des Nutzers abhängt. In so fern gibt der Verbrauchsausweis nur eine sehr vage Orientierung über die baulich bedingten Energiekosten einer Wohnung. Denn, weiß man, wie sich das eigene Verhalten vom Vorgänger unterscheidet?
4. Welcher Ausweis ist der richtige für die Kirchengemeinde? Diese Frage hängt von der Zielsetzung und Motivation des Auftraggebers ab. Der Ausweis wird benötigt bei Neuvermietungen und/oder bei Verkauf. So kann der neue Mieter/ Käufer sich ein gewisses Bild von der energetischen Qualität des Gebäudes machen. Allein aus Sicht des Vermieters – und also ohne Berücksichtigung des ökologischen Aspektes - werden 2 Fragen dominieren: a. Wie kann es gelingen, dass die berechneten Energiewerte nicht (gar zu) schlecht ausfallen? b. Wie ist das Kosten- Nutzen-Verhältnis?
5. (Wie) Kann es gelingen, dass die berechneten Werte nicht (gar zu) schlecht ausfallen? Unsere Untersuchungen zeigen in den meisten Fällen, dass Werte, die verbrauchsorientiert ermittelt sind, günstiger ausfallen als die bedarfsorientiert ermittelten. Das ist dann anders, wenn der aktuelle Mieter/Bewohner auf den Energieverbrauch überhaupt nicht achtet. Aus Vermietersicht günstiger wäre dann also – in der Regel – für die Gemeinde der Verbrauchsausweis.
6. Wie ist das Kosten- Nutzen-Verhältnis? Diese Frage ist in diesem Falle recht einfach zu beantworten: da – wie oben dargestellt – Verbrauchsausweise äußerst wohlfeil zu haben sind. So spricht der Preis für diese Version. Da zusätzlich der Nutzen aus Vermietersicht beim Verbrauchsausweis – in der Regel - höher ist als beim Bedarfsausweis, gilt hier das gleiche. Dabei ist aber zu beachten, dass Ausnahmen (vgl. 5.) die Regel bestätigen.
7. Die Bewertung könnte anders ausfallen, wenn der Preis für den Bedarfsausweis günstiger ausfiele, weil bspw. infolge einer ohnehin stattfindenden Datenaufnahme von Gebäuden der Mehraufwand für die Aufnahme der Energieausweisdaten deutlich weniger Arbeitszeit benötigt und wenn die Bearbeitung der Daten im selben Programm erfolgen kann. Dann sinken nämlich zusätzlich die Datenpflegekosten.
8. Last but not least: bei der Frage des Energieausweises gibt es nicht nur die Vermietersicht. Auch die ökologische Frage soll nicht vergessen werden. Sie kommt in einer Fortsetzung dieser Reihe zur Sprache.



Die **monatlichen Tipps** für das Ressourcenmanagement werden auch online zur Verfügung gestellt:

<http://www.netzwerkkirchenreform.de/ressourcenmanagement.html>

K.IM. – Info

K.IM. – Kirchliches Immobilienmanagement www.k-im.net

Warum Kirche Coaching von außen braucht



Ein Beitrag aus dem Netzwerk Beratung für Kirchenentwicklung

Margot Abstiens

„Das ist gut“, sagt ein rheinischer Superintendent am Schluss einer Weiterbildung zum Thema Change Management, „Sie sind ‚out of the box‘ und bringen Ihre Sichtweise von außen ein - und kennen Kirche gleichzeitig gut von innen!“

Für ihre Weiterentwicklung braucht jede Organisation Impulse von außen, auch – und gerade! - wenn sie selbst sehr kompetente Menschen beschäftigt. Weiterbildung und Organisationsberatung ist in der Kirche gut bekannt. Deshalb hier einige Informationen über eine Beratungsform, die sich aufgrund ihrer Nachhaltigkeit mehr und mehr bewährt und die von immer mehr Menschen für ihre (berufliche und private) Entwicklung genutzt wird.

1. Was ist Coaching?

„Coach“ heißt im englischen eigentlich „Kutsche“. Es geht hier also um etwas oder jemandem, der/die/das hilft, von einem Ort zum anderen zu gelangen.

Coaching unterstützt Menschen in Situationen mit besonderem Klärungsbedarf oder auch kontinuierlich, also begleitend, im beruflichen Alltag. Coaching fördert persönliche Lernprozesse: bei einzelnen, in Gruppen, in Teams, in Gremien.

Coaching unterstützt die präzise Klärung von Fragestellungen und Zielen. Coaching lenkt den Blick auf Stärken und Möglichkeiten.

CoachInnen unterstützen ihre KundInnen mit Respekt und Wertschätzung bei der Erreichung ihrer Ziele. Sie setzen dabei sehr sorgfältig ihre gesamte Persönlichkeit und geeignete Methoden ein. Coaching zielt auf einen kreativen Neuentwurf von Wirklichkeit und die Erweiterung von Denk-, Gefühls- und Handlungsmöglichkeiten.

2. Bei welchen Herausforderungen ist Coaching eine Hilfe?

Coaching unterstützt in Situationen wie beispielsweise diesen:

- Ich bin verantwortlich für Veränderungs- oder Fusionsprozesse in meiner Organisation und will meinen Standpunkt und mein strategisches Vorgehen klären.
- Die Herausforderungen wachsen mir/uns über den Kopf.
- Ich brauche eine Art „SparringspartnerIn“ für Feedback.
- Ich habe eine Führungsposition (übernommen) und brauche Unterstützung für den professionellen Umgang mit haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.
- Ich arbeite an vielen Projekten gleichzeitig und möchte sie priorisieren.
- Ich bin nicht mehr zufrieden mit meiner Tätigkeit und will herausfinden, was ich wirklich will und wie ich es erreiche.
- Ich möchte heraus aus dem Trott.
- Ich brauche eine/n GesprächspartnerIn, die mir zuhört, mir ein paar Fragen stellt und mir neu „auf die Schiene“ hilft.
- In Teams und Organisationen: Wir wissen nicht so recht, wie es weitergeht, wir wollen gemeinsam neue, kraftvolle Ziele und Strategien für unsere Arbeit entwickeln.

3. Was bringt Coaching?

Coaching

- hilft bei der Klärung von tatsächlichen persönlichen und/oder organisationalen Zielen
- unterstützt Lösungen für Fragen hinter den Fragen
- hilft Gedanken zu sortieren
- hilft zu verstehen, warum bestimmte Schwierigkeiten (immer wieder) auftauchen
- hilft innere Zusammenhänge sichtbar zu machen
- hilft dabei, den eigenen Möglichkeiten auf die Spur zu kommen
- hilft dabei, sich mit der eigenen inneren Kraft und Kreativität zu verbinden
- hilft dabei, eigene Denk-, Gefühls- und Verhaltensmuster zu erkennen und zu variieren
- hilft dabei, sich selber als kompetent zu erleben
- hilft dabei, Dinge in einem neuen Licht zu sehen
- hilft dabei, Herausforderungen mit mehr Kraft und Leichtigkeit anzugehen.

4. Die Rolle des Coaches/der Coachin

CoachInnen bringen sich selber als Person mit allen Stärken, Kenntnissen, Erfahrungen und Einstellungen in den Coachingprozess ein. CoachInnen sind verantwortlich für die Inszenierung von Lernprozessen. Was jemand jedoch im Coaching lernen will, entscheidet er/sie selbst.

Gleichwohl können CoachInnen nicht nicht beeinflussen. Entscheidend dabei ist, dass sie selber wissen, welche Art von Einfluss sie ausüben – und das ggf. offen machen und zur Diskussion stellen.

5. Coachingformate

Coaching findet statt z.B. als Einzelcoaching, als Kleingruppencoaching oder als Team(Gremien)- coaching. Es kann als Teil von Organisationsentwicklungsprozessen installiert werden oder ein Instrument sein im Rahmen von Weiterbildung. Wichtig ist, vorab Ziele zu definieren und dann zu schauen, mit welchem Format dieses am besten zu erreichen ist.

6. Warum braucht auch Kirche Coaching?

Wie jede Organisation befindet sich auch Kirche in ständigen Entwicklungs- und Wandlungsprozessen (ecclesia semper reformanda). Um diese professionell gestalten zu können und jede einzelne dort (mit)arbeitende Person dabei bestmöglich zu unterstützen, ist Coaching ein effizientes und effektives Instrument.

Coaching entlastet.

7. Warum ist Coaching durch externe ehemalige kirchliche MitarbeiterInnen so besonders hilfreich?

a) Weil der unterstützende Blick von außen notwendig ist.

Denn: ein System kann nicht sehen, was es nicht sehen kann.

Jede (kirchliche) Organisation bildet im Laufe der Zeit Denk-, Gefühls- und Verhaltensmuster heraus, in die sie ihre Mitglieder „einwickelt“. Wer neu kommt, stellt noch Fragen, wer längere Zeit dabei ist, „weiß Bescheid“ und „spielt mit“. Und erst wer längere Zeit raus ist, weiß, wie beides funktioniert und hat die notwendige Distanz.

Auch Veränderungsprozesse in Organisationen finden innerhalb dieser unausgesprochenen Regeln statt, nach denen alles funktioniert. Manchmal jedoch sind genau diese Regeln Teil des Problems.

Externe Coaches helfen, den eigenen Blickwinkel zu erweitern!

b) Weil heutzutage auch in der Kirche unternehmerische Kompetenz notwendig ist.

Wirtschaftlich selbstständig arbeitende Coaches bringen genau die Kompetenz mit, die Menschen in der Kirche dabei sind zu erwerben. Aufgrund eigener Erfahrung kennen sie die Schwierigkeiten, die damit verbunden sind, und haben sie reflektiert. Sie wissen, dass man erst investieren muss, bevor Erträge erwirtschaftet werden können. Sie wissen, wie unternehmerische Kompetenz aufgebaut werden kann und wie Herausforderungen gemeistert werden können. Sie haben wohlthuende Blickwechsel selber vollzogen und ihren Glauben „im Regen erprobt“.

c) Weil aber auch das „Wissen von innen“ notwendig ist.

Nur wer selber im Bereich der Kirche gearbeitet hat, weiß, wie es sich „von innen anfühlt“. Ehemalige kennen die komplexen kirchlichen Strukturen und ihr Verwobensein mit theologischen Inhalten. Nur mit diesem Wissen ist eine kompetente Begleitung kirchlicher MitarbeiterInnen, PfarrerInnen, Ehrenamtlicher und Gremien zu gewährleisten.

Gönnen Sie sich einen Blickwechsel! Erleben Sie, dass Investitionen sich auszahlen.



Wir unterstützen Sie gerne.

Margot Abstiens,

Beratung für Karriere- und Unternehmensentwicklung, www.margot-abstiens.de
Mitglied im Netzwerk NBFK – Beratung für Kirchenentwicklung, www.nbfk.de

Netzwerk Beratung für Kirchenentwicklung

"Das Netzwerk Beratung für Kirchenentwicklung (NBFK) ist ein Zusammenschluss von selbstständigen BeraterInnen, Coaches, TrainerInnen, die vor ihrer Zeit als UnternehmerInnen angestellt im Bereich Kirche gearbeitet haben. Wir bieten Beratung für alle Themen der Organisations- und Personalentwicklung, Training und Coaching. Fragen Sie uns an!"

NETZWERK
Beratung für
Kirchenentwicklung



Linkhinweis:

Weitere Informationen zum „Netzwerk Beratung für Kirchenentwicklung“ unter:
www.nbfk.de

Zukunftspotentiale im kirchlichen Personalmanagement



„Wertschöpfung durch Wertschätzung“

Die Zauberformel erfolgreicher Personalführung

Im Zentrum kirchlicher Reform- und Organisationsentwicklungsprozesse steht die Personalentwicklung. Hier liegen die Zukunftspotentiale der Kirche. Hier sind aber auch ihre wichtigsten Ressourcen gebunden. Personalentwicklung entscheidet darüber, ob Ziele erreicht und Leistungsdefizite überwunden werden können, ob Reformprozesse gelingen oder scheitern.

Die Zauberformel erfolgreicher Personalführung heißt „Wertschöpfung durch Wertschätzung“. Personalsysteme sind das Mittel der Wahl, wenn in großen Unternehmen eine Kultur wertschätzender dichter Rückmeldung implementiert und gesichert werden soll. Sie sollen nicht nur Kosten der Personalverwaltung senken, sondern Organisations- wie Karriereplanung optimieren, Controllingmaßnahmen mit Fort-, Aus- und Weiterbildungsprozessen koordinieren.

Gilt das auch für kirchliche Organisationen? Welche Besonderheiten sind hier zu beachten, wenn Personalsysteme eingeführt werden? Welche Erfahrungen gibt es? Und was kann man von denen lernen, die schon mit solchen Systemen arbeiten?

Die Fachtagung des Netzwerks Kirchenreform am 4. Juni zum kirchlichen Personalmanagement informiert über Erfahrungen und Erwartungen. Sie bringt Experten und Interessierte zusammen. Sie dient dem Erfahrungsaustausch ebenso wie der kritischen Diskussion. Sie will Lernprozesse in Gang bringen, Kooperation und Vernetzung auf diesem ebenso wichtigen wie vernachlässigten Feld kirchlicher Reformarbeit fördern.

Die hochkarätigen Referentinnen und Referenten aus verschiedenen Arbeitsbereichen geben einen Überblick über Anforderungen, Standards und Entwicklungstendenzen kirchlicher Personalarbeit. Sie werden untereinander Alternativen diskutieren, sie werden in den Workshops exemplarische Lernprozesse initiieren und begleiten, und sie stehen nach Voranmeldung zu Einzelgesprächen zur Verfügung.

FORTSETZUNG unter:

http://www.netzwerkkirchenreform.de/einleitung_personalmanagement.html

Prof. Dr. Wolfgang Nethöfel ist Sprecher des Netzwerks und Direktor des IWS Marburg (www.iws-marburg.de).

Fachtagung Kirchliches Personalmanagement



Die Fachtagung zum Thema „Kirchliches Personalmanagement“ findet am 4. Juni 2008 im Rahmen des nächsten **KVI-Kongress** statt. Anmeldungen sind noch möglich. Informationen zur Fachtagung stehen unter www.kirchenmanagement.de zur Verfügung. Informationen zum KVI-Kongress stehen unter www.kvikongress.de bereit.

Veranstaltungshinweise

Amt für Gemeindedienst der Ev.-luth. Kirche in Bayern:

Gemeinde im Aufbruch. Missionarische Gemeindeentwicklung zwischen (Zweit)Gottesdienst, Glaubenskurs und Hauskreis

Vom 01. bis 03.05. in Neuendettelsau

Informationen unter: www.gemeinde-im-aufbruch.de

Wennigser Kreis:

Widerständen gelassen ins Auge sehen

Vom 06. bis 09. Mai 2008 in Bad Münster am Stein-Ebernburg

Institut für Gemeindebau und Weltmission:

Prinzipien gesunden Gemeindebaus

Vom 08. bis 10. Mai in Essen

Informationen unter: www.de.igw.edu

Missionarische Dienste der EKBO in Kooperation mit dem IEEG (Greifswald):

Konfessionslose erreichen

Vom 13. bis 16.05.2008 in Berlin

Informationen unter: www.konfessionslose-erreichen.de

AMD in Kooperation mit Willow Creek Deutschland:

Studienreise nach Chicago: 'Community Care' - die missionarisch-diakonische Initiative der Willow Creek Gemeinde

Vom 17.05. bis 28.05.2008

Informationen unter: http://www.a-m-d.de/termine/doc/Studienreise_Chicago_2008.doc

Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD):

Tagung für Mitarbeitende in den Missionarischen Diensten

Vom 02. bis 05.06. in Berlin

Informationen unter: http://www.a-m-d.de/termine/doc/Mitarbeiterinnentagung_2008.pdf

Kirche, Verwaltung & Informationstechnologien:

Der 3. KVI Kongress

Vom 04.-05.06.2008 im Erbacher Hof (kirchliche Tagungszentrum des Bistums Mainz)

Informationen unter: <http://www.kvikongress.de/>

Fachtagung des "Netzwerk Kirchenreform" auf dem 3. KVI-Kongress:

"Wertschöpfung durch Wertschätzung" - Kirchliches Personalmanagement

Am 4. Juni 2008 im Erbacher Hof (kirchl. Tagungszentrum des Bistums Mainz)

Informationen unter: <http://www.kirchenmanagement.de>

4. Tagung: Konsultationsprozess "Konzentration im Pfarrdienst"

Wesentliche Faktoren für gelingende Konzentration im Pfarrberuf

5. - 6. Juni 2008 in der Tagungsstätte Löwenstein

Informationen unter: <http://www.dezernat3.elk-wue.de/cms/startseite/aktuelles/>

WillowCreek Deutschland/Schweiz:

Leadership Summit: Führungskompetenz entwickeln

Vom 2. bis 10. August 2008 in Chicago

Informationen: <http://www.willowcreek.de/114.html>

Netzwerk Kirchenreform:

5. wissenschaftliche Tagung

Vom 12. bis 14. September 2008 im Zinzendorfhaus Neudietendorf

Informationen unter: <http://www.netzwerktagung.de>

Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG):

Symposium Kirche in ländlichen Räumen

Vom 09. - 11. Oktober 2008

Informationen unter: <http://www.ieeg.de.vu/>

Motor im Reformprozess

Die Kirche mit dem längsten Atem in der Reformgeschichte

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland Bischof Dr. Wolfgang Huber hat die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) als „einen der Motoren der EKD und ihres Reformprozesses“ bezeichnet. Um sich über aktuelle Themen und Aktivitäten in der EKHN zu informieren, besuchte Huber am Donnerstag die Kirchenleitung, die in Darmstadt zusammen mit dem Leitenden Geistlichen Amt tagte.



Kirchenpräsident Dr. Peter Steinacker, EKD-Ratsvorsitzender Bischof Dr. Wolfgang Huber und die stellv. Kirchenpräsidentin der EKHN Cordelia Kopsch

Kirchenpräsident Dr. Peter Steinacker erläuterte die zum Karfreitag erschienene Stellungnahme des Leitenden Geistlichen Amtes zum Verständnis des Todes Jesu (Opfertheologie). Sie habe große Aufmerksamkeit und Zustimmung gefunden und werde wegen der großen Nachfrage ständig nachgedruckt. Steinacker nannte weiterhin die Überarbeitung der Lebensordnung, die den Rahmen für klassisches kirchliches Handeln wie Taufe und Abendmahl, Trauung und Bestattung beschreibe, sowie die Überarbeitung der Kirchenordnung, die von der Synode Ende April beraten werde.

Im Rückblick auf ihr 60jähriges Jubiläum im Oktober 2007 beschrieb Steinacker die EKHN als „quirliche Kirche, die man nicht in einen Sack stecken kann“. Sie habe aber zu „einer Einheit verschiedener Regionen gefunden“. Deren Entwicklung sei davon geprägt, dass sich das Rhein-Main-Gebiet ständig weiter ausdehne und aus immer entfernteren Gebieten Pendler anziehe. Diese Lebenssituation habe leider negative Wirkungen auf die Kirche. Etliche Pendler verlören den Kontakt zur ihrer Kirche, da die Einheit von Wohnort und Arbeitsort zerbreche.

Einig waren sich Kirchenleitung und Huber in der kritischen Einschätzung der Situation des Ökumenischen Rates der Kirchen, dessen Potential als weltweite Stimme der Christenheit weiter gestärkt werden müsse. In Europa brächten derzeit insbesondere die Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen in Europa (GEKE) wirkungsvoll die evangelische und die Konferenz der Europäischen Kirchen (KEK) die ökumenische Stimme zur Geltung.

Huber betonte, dass die EKD weiterhin eigenständig evangelische Positionen in die öffentlichen Debatten einbringen werde. Die EKD habe die Kontakte zwischen evangelischer Kirche und Kultur intensiviert. Auch darin wurde deutlich, wie Steinacker anmerkte, dass die EKD und die EKHN ähnliche Entwicklungen durchlaufen. Auch die EKHN strebe eine stärkere Vernetzung zwischen Kirche, Kultur und Gesellschaft an. Dem diene zum Beispiel die EKHN Stiftung und dieses Ziel stehe hinter der Strukturreform.

Ausführlich wurden die Reformbestrebungen in EKD und EKHN erörtert. Die Stellvertreterin des Kirchenpräsidenten Cordelia Kopsch erläuterte den Prozess der Perspektive 2025, mit dem die EKHN die Zukunft aktiv gestalten will.

Huber erläuterte die Absicht der EKD, die mit ihrem Zukunftskongress in Wittenberg begonnene Aufbruchbewegung intensiv fortsetzen zu wollen. Nächster Schritt sei die Zukunftswerkstatt vom 24. - 26. September 2009 in Kassel. Zur Koordination und Weiterentwicklung des Reformprozesses habe die EKD vor einigen Wochen ein mit vier Personen besetztes Reformbüro eingerichtet, das die Aktivitäten koordinieren und mit den Landeskirchen vernetzen werde. Auch eine Person aus der EKHN arbeite dort mit.

Zudem werde mit dem Reformationstag 2008 die bundesweite Lutherdekade eröffnet. Sie findet ihren Zielpunkt im Jahr des 500jährigen Jubiläums der Reformation im Jahr 2017.

Den Reformprozess der EKHN würdigte Huber als „die Kirche in der EKD mit dem längsten Atem in der Reformgeschichte“.

Meldung und Bild: Pfr. Stephan Krebs (EKHN)

Aktuelle Meldungen und Archiv im Rückblick



Bischofskollegium wirbt für die Nordkirche

Das Bischofskollegium der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche wirbt für den zügigen Fortgang der Fusionsverhandlungen mit den beiden Landeskirchen in Mecklenburg-Vorpommern. Sie nehmen zugleich Stellung zu Befürchtungen und Ängsten, die auf unterschiedl. Ebenen geäußert werden: www.kirche-im-norden.de



Gemeinde im Aufbruch

Missionarische Gemeindeentwicklung zwischen (Zweit)Gottesdienst, Glaubenskurs und Hauskreis. „Aufbrechen oder untergehen. Wie können unsere Gemeinden zukunftsfähig werden?“ Eine Tagung des Amtes für Gemeindedienst Bayerns vom 01. bis 03.05. in Neuendettelsau: www.gemeinde-im-aufbruch.de



Bonner Baukasten für Kirchenkreisentwicklung

In Zeiten vielfacher Strukturreformen in den Kirchenkreisen werden Instrumente für die Steuerung der Prozesse dringend benötigt. Die folgende Checkliste soll dazu helfen, sich diese Möglichkeiten im Überblick bewusst zu machen und sie gezielt einzusetzen: Checkliste zur Leitung von Kirchenkreisen.

www.netzwerkkirchenreform.de/BaukastenKirchenkreisentwicklung.html



Podium Wachstum oder Wildwuchs?

Aus der Diskussion um „Emerging Church“ und Wachstum an den „Rändern der Landeskirche“ entstand der Wunsch nach einer zusätzlichen Podiumsrunde auf dem Kongress Wachsende Kirche: Geistliche Aufbrüche und die Strukturen der Landeskirche. www.wachsende-kirche.de



Werkstatt Gemeinde auf dem Kirchentag

In Hannover traf man sich 2005 im [EXPO-Wal](#), in Köln 2007 in der Industrie- und Handelskammer. Bis zu 1000 Teilnehmende kamen in die Werkstatt Gemeinde. Auch beim 32. DEKT vom 20. bis 24. Mai 2009 in Bremen wird die Teilnehmenden wieder ein verwandtes Programmangebot erwarten. www.werkstattgemeinde.de



Zukunftspotential kirchliches Personalmanagement

Im Zentrum kirchlicher Reform- und Organisationsentwicklungsprozesse steht die Personalentwicklung. Hier liegen die Zukunftspotentiale der Kirche. Hier sind aber auch ihre wichtigsten Ressourcen gebunden. Die Zauberformel erfolgreicher Personalführung heißt „Wertschöpfung durch Wertschätzung“.

www.kirchenmanagement.de



Positionen zur Jugendbeteiligung

Offener Brief des Landesjugendkonventes der EVLKS als Pressemitteilung zum Thema Jugendbeteiligung und Reformprozess mit Positionen von der Frühjahrstagung im März 2008: www.reformdekade.de/offener_brief_sachsen.html

Weitere Meldungen im Archiv: http://www.netzwerkkirchenreform.de/meldungen_archiv.html

Online-Artikel – Eine Plattform für Reformthemen

Seit Anfang diesen Jahres bietet das "Netzwerk Kirchenreform" eine Plattform für Artikel oder Beiträge zu Reformthemen aus den Arbeitsfeldern Kirchenreform- und Regionalisierungsprojekte, Gemeindeberatung, Fundraising, Kirchen- und Gemeindeentwicklung an. Wöchentlich wird nun auf der Webpräsenz ein Artikel, Referat oder ein wissenschaftlicher Beitrag online zur Verfügung gestellt.

Die jüngsten Beiträge im Überblick:



Artikel der 17. Kalenderwoche 2008

Ein Beitrag von Kirchenrat Dan Peter, Projektleiter des Projekts Wachsende Kirche. „Wachsen gegen den Trend“ – das ist möglich. Wachstum geschieht in aller Regel leise und unspektakulär. Wer sät braucht Geduld und Vertrauen. Das Projekt soll keine zusätzliche Belastung werden, sondern dient der Ermutigung in der alltäglichen Arbeit. Wachstum als Verheißung.

http://www.netzwerkkirchenreform.de/wachstum_als_verheissung.html



Artikel der 16. Kalenderwoche 2008

Ein Beitrag von PD Dr. Georg Köhl in "Kirchenreform strategisch!" Während die Qualifikationen hauptamtlicher Laienseelsorgerinnen und -seelsorger durch Statuten und Ausbildungsordnungen beschrieben sind, sind Stellenwert und Ausprägungen ehrenamtlicher Mitarbeit in der Kirche weitgehend ungeklärt. Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen qualifizieren.

http://www.netzwerkkirchenreform.de/ehrenamtliche_qualifizieren.html



Artikel der 15. Kalenderwoche 2008

Ein Artikel von Prof. Dr. Christian Möller: Ev. Kirche ist Kirche der allein aus Gnade Geheiligten. Versteht sie sich im reformatorischen Sinn als Gemeinschaft der Heiligen und gestaltet so auch ihre Taufpraxis, so eröffnen sich neue Perspektiven für den Gemeindeaufbau: Von der geistlichen Mitte der evangelischen Kirche.

http://www.netzwerkkirchenreform.de/und_sie_bewegt_mich_doch.html



Artikel der 14. Kalenderwoche 2008

Ein Interview mit Prof. Dr. Wilfried Härle: Wachsen gegen den Trend will die EKD. So zumindest steht es im Zukunftspapier "Kirche der Freiheit". Da passt es gut, dass es allen Unkenrufen zum Trotz in Deutschland auch Kirchengemeinden gibt, die seit Jahren Mitglieder gewinnen: Wie Gemeinden wachsen können.

http://www.netzwerkkirchenreform.de/wie_gemeinden_wachsen_koennen.html



Artikel der 13. Kalenderwoche 2008

Spendenkultur - eine Predigt von Joachim Dettmann, Berater & Trainer für Fundraising und Organisationsentwicklung: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“. So steht es im 2. Korinther-Brief in Vers 9,7. Hier geht es um eine Geldsammlung der Paulinischen Missionsgemeinden für die Gemeinde in Jerusalem: Spendenkultur.

<http://www.netzwerkkirchenreform.de/spendenkultur.html>

Wir möchten Sie gern einladen, im fortlaufend anwachsenden Onlineprojekt bei Gelegenheit wieder vorbeizuklicken. An dieser Stelle sei aber auch auf das Angebot verwiesen, dass wir hier gern für weitere Beiträge im Kontext dieser Reformthemen eine Plattform bieten. Im Sinne der Vernetzung kann es für alle Beteiligten sicherlich nur dienlich sein. Falls Sie selber an einer Veröffentlichung im Onlinearchiv oder in den neuen Reformbuchprojekten interessiert sind und Beiträge zur Verfügung stellen möchten, können Sie sich gerne an die Sprecher des Netzwerks oder an die Webredaktion wenden. http://www.netzwerkkirchenreform.de/kontakt_zum_netzwerk.html

Die Online-Artikel im Überblick: <http://www.kirchenaufbruch.de>